



baunter lag, dem Gebote der Ärzte folgend, zur Erholung auf längere Zeit nach dem Sidon begeben, in Folge dessen auf seine Wiedereintritt bei den gerade jetzt ihrer Eminentie erreichenden parlamentarischen Verhandlungen und der anschließenden dem in rheinische Verhältnisse der Bergarbeiter noch immer vorhandenen Schwierigkeiten nicht verzichtet werden muß.

Wie die „Elsässer Zeitung“ berichtet, hat das Gericht in der Begründung des Urtheils in der Sozialversicherungsnummer von uns telegraphisch gemeldeten Urtheils im Sozialversicherungsprozess als erwiesen angenommen, daß eine allgemeine, ihre Thätigkeit über ganz Deutschland erstreckende Verbindung einer großen Anzahl von Personen mit der Rekrutierung und Expedition des „Sozialdemokrat“ zur Verbreitung dieses Blattes und anderer in Verlage des „Sozialdemokrat“ erschienenen, größtentheils verbotener Druckschriften bezieht. Weiter wurde die Gefährdung lokaler Verbindungen in Elsass und Barmen angenommen, welche sich aus dem Vertriebe dieser verbotenen Druckschriften auch mit der Veranstaltung von Versammlungen, Ausflügen, Verehrung gemeinsamer Angelegenheiten, Sammlung von Geldmitteln, Wahlen von Delegirten zu Parteiconferenzen u. dergleichen. Das Gericht hat nicht die volle Ueberzeugung erlangt, daß eine allgemeine Verbindung in Deutschland besteht, welche von der Reichsstaatsprokurator geleitet wird, obwohl schwerer Verdachtsmomente besteht. Hinsichtlich der Angelegenheiten, welche das Delict der ungesetzlichen localen Verbindungen vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte.

Ein dem deutschen Emigranten-Komitee zugegangenes Schreiben Emms lautet folgendermaßen:

Riffesse (O-Afrika), den 26. November 1889.

Hochworbeter Herr! Bei meiner Ankunft in Mombasa am Abend des 22. Decembris. Mombasa habe ich erfahren, daß eine deutsche Expedition ausgerichtet worden ist, um meinen Leuten und mir Hilfe zu bringen. Gestatten Sie mir deshalb, Ihnen und Allen, die sich an dieser Unternehmung betheiligen, schon heute — von unterwegs — unser Allen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ich bin sehr glücklich, wenn Mombasa land wiederzusehen, so wird es mir ebenfalls eine angenehme Pflicht sein, Ihnen persönlich den Ausdruck meiner herzlichsten Gefühlsheiligung und meinen Dank für Ihre Genossenschaft darzubringen. Ich begreife das große Interesse, das unter Ihrer Regide geplant und verwirklicht wurde, als ein Beweis für das höchste Interesse, das man nun auch in Deutschland den erkrankenden Seemannschaften zuwenden beginnt, ein Interesse, von dem ich mir keinen Segen für diese Länder verspreche. Eigene Auswanderung hat mich über die hierige Lage — ich befinde mich auf deutschem Boden — nun Outes kennen gelehrt. Ich kann demnach nur wünschen, daß man sich demselben annehmen, doch das Delict der ungesetzlichen localen Verbindungen vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte.

Genehmigen Sie, hochworbeter Herr, den Ausdruck meiner unbegrenzlichen Dankbarkeit und glauden mich

Ihren treuesten Diener

Dieser Brief hat sich mit einem Schreiben getraut, welches der geführtsführnde Anführer des Emigranten-Komitees zur Begrüßung Emms nach dem hier nach Jansburg gerichtet hatte und welches sich jetzt in den Händen unseres Landsmannes befinden muß.

**Breslau.** 1. Januar. Wie der „Breslauer Jg.“ aus Trachenitz meldet, wird der Kaiser am Freitag Abend 6 1/2 Uhr als Gast des Fürsten Habsfeldt in Trachenitz eintreffen, wo eine große Jagd in Aussicht genommen ist.

**Stuttgart.** 1. Januar. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Am heiligen Abend wurde die Königin von einem heftigen Anfall von Influenza ergriffen. Günstigerweise waren das Fieber und die damit verbundenen Kopf- und Gliederbeschwerden nicht lange anhaltend. Die Wiedererholung macht bedeutende Fortschritte. Selbstverständlich bedarf Ihre Majestät vorerst der größten Ruhe. Auch der König ist seit zwei Tagen nicht ganz wohl, es haben sich wieder nur allgütige Schümpen gezeigt. Der König ist geneigt, sich in seine Gemächer zu halten. Daher hat heute weder Reichsfeier, noch offizieller Kirchgang stattgefunden.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien.** 1. Januar. Der Kaiser hat eine achtzehntägige Hoftrauer für die verlebte Kaiserin von Brasilien ansgedordnet.

Der „Polit. Corr.“ wird aus Belgad gemeldet: Gestern waren ihre Gerichte über die bevorstehende Ministerkrise in Belgien. Hinsichtlich der Differenzen zurückzuführen, welche zwischen der Regierung und der Regierung über die Reorganisation des Staatsrathes entstanden sind und deren Auswirkung ursprünglich nicht getrennt erfolgen sollen, aber bis nach dem Verzicht der Kaiserin vertragen werden.

**Udapest.** 1. Januar. Bei der heutigen Jahresgratulation bei Tisza beschäftigte derselbe in der Antwort die Feindschaft der Trippelallianz, welche den europäischen Völkern den Frieden sichere, den besonders die ungarische Nation nöthig habe;

und erklärte er, die notwendigen Reformen mit Sicherheit durchzuführen. Er werde sich ungeachtet der persönlichen Angriffe am Plage auswirken, so lange er das Vertrauen der Krone und der Majorität besitze. Das Hauptanliegen der Regierung wird in Zukunft darauf gerichtet, die notwendigen Reformen so durchzuführen, damit das Gleichgewicht des Staatshaushalts nicht gefährdet werde. Er sehe sich größtes Vertrauen in die nächste Auffassung und das politische Gehör, sowie die Gerechtigkeitliebe der ungarischen Nation, welche die persönlichen Verleumdungen und Angriffe einer in Mitteln nicht wählbaren Minorität zurückweisen werde.

**Italien.**

**Rom.** 1. Januar. Beim Empfang der Deputationen, der Kammer, Minister und Offiziere dankte der König für die Glückwünsche und erklärte, er würde sich glücklich, daß das neue Jahr unter besseren Aussichten beginne, als jene gewesen, unter welchen 1889 begonnen, da die Verhörungen der letzten Wahl, den Frieden zu erhalten, seitens aller Nationen mehr denn je bekräftigt würden. Der König drückte seine Freude aus, daß das Parlament in voller Zusammensetzung der Regierung unterthürte und jenes Wert zu Grunde liege, welchem sich die Regierung im Interesse des Landes widme.

**Frankreich.**

**Paris.** 1. Januar. Von der heiligen russischen Botschaft wird die Enttarnung des Jaren lediglich als ein Grippen-Rückfall bezeugt.

**Belgien.**

**Brüssel.** 1. Januar. Die Grunderbesitzer des Bergbaubetriebs Charleroi erklärten gegenüber dem Statthalter von Hennegau ihre Geneigtheit, eine Lohnerhöhung zu bewilligen, verweigerten jedoch das Angebotsrecht des neunzehnten Arbeitstages. Die Vergleiche beharren auf Weiterem. Man befindet sich in der Verhandlung des Ausmaßes auf die künftigen belgischen Bergbaubetriebe.

**England.**

**London.** 1. Januar. Die Krankheit, welche Lord Salisbury zwei Tage aus dem Bett setzte, war Influenza. Der Leibarzt der Königin, Dr. Jenner, war zur Konsultation zugezogen worden. Das Befinden des Patienten bessert sich langsam, doch muß derselbe noch das Zimmer hüten. Der W. Reich des Schatzamts weist an Einnahmen für das am 31. December schließende Quartal £t. 21,577,793 gegen £t. 21,266,907 des Vorjahres auf, für die am 31. December schließenden 12 Monate £t. 88,965,596 gegen £t. 90,173,416 des Vorjahres. Die Einnahmen aus den Zöllen der verlassenen 12 Monate nahmen um £t. 496,000 und diejenigen aus den Posten und Telegraphen um £t. 780,000 zu, dagegen nahmen die Einnahmen aus den Steuern um 1 Million und aus den sonstigen Ausgaben um £t. 1,215,000 ab.

**Portugal.**

**Lissabon.** 1. Januar. Dom Pedro richtete an alle europäischen Höfe folgende Depesche in französischer Sprache: „Sa Majesté l'Impératrice a rendu son ame à Dieu“. Alle Herrscher richteten Beileidsdepeschen an den Kaiser. In Folge des Todes der Kaiserin gedent Dom Pedro längere Zeit in Lissabon zu bleiben. — Ungemüht während die Einzelheiten des Kaiserlichen Trauermahns. Der Zustand der brasilianischen Kaiserin, der seit Donnerstag sehr bedenklich erschien, war gleich vielen anderen trübten Nachrichten aus Brasilien dem Kaiser beschwiegen worden, er beschrieb ohne selbst der größten Schamung. Dine Aguiar legte er sich daher Sanktag Morgen 8 1/2 Uhr zum Bett; bald nachher fand die Kaiserin ohne ihren Gemahl gestorben zu haben, so schnell kam das Ende. Ihr letztes Wort waren: „Wie betrifft mich ich, daß meine Kinder und Enkel nicht mir sind; ich möchte sie zum letzten Male segnen. Brasilien, Brasilien, das schöne Land, wozin ich mich gerne zurückziehen soll“. Der Kaiser wurde durch den brasilianischen Konjal Nabello aus dem Museum gerufen, erfuhr das Schlimme aber erst vor dem Zimmer seiner Gemahlin. Er sah aus, „als wäre er zu Seid geworden“, küßte ihr die Stirn, fiel vor „das Bette nieder und weinte lange. 46 Jahre sei sie, vier er aus, seine treue Begleiterin gewesen und habe ihn der Gemahlin seiner Jugend entlassen; Gott habe ihn die bittersten Prüfungen bereitet; sein Wille geistlich; Und da der kaiserlichen Augen noch offen standen, drückte er sie zu mit dem flugenden Bescheid: „Sollen viele liebe Augen denn nie mehr sich öffnen, daß sie mich sehen?“ Die Beerdigung geschieht auf Kosten des Königs von Portugal, da Dom Pedro effektiv mittellos ist.

**Rußland.**

**Petersburg.** 31. December. Ein heute veröffentlichtes Geleß ermächtigt den Minister für Volksanfragen, das deutliche

Gymnasium in Göttingen binnen drei Jahren zu schließen und den der hiesigen Minister für das Gymnasium benötigten Regierungsausgaben von 1600 Rubeln jährlich von Januar 1890 ab zurückzuführen.

Die „Neue Zeit“ bespricht die im letzten vorkantigen Konvention erfolgte Erneuerung mehrerer russischer Botschaft durch den Kaiser und konstatirt dessen verhältnißlichen Geist. Die Regierung und die russische Bevölkerung seien immer sehr tolerant (1) gegen die Katholiken gewesen, und da nun auch der hiesige Staat eine entgegenkommende Haltung zeige, sei auf weitere erfreuliche Resultate zu hoffen.

Auswärts verbreitete Gerüchte über ein Unwohlsein des Jaren sollen vollkommen unbegründet sein. Der Jar befindet sich durchaus wohl.

**Orient.**

**Constantinople.** 1. Januar. Der Senat nahm die Vorlage betreffend das Verbot der Opposition zu der Adresse ab und nahm den ersten Paragraphen des Entwurfs der Majorität an.

**Atien.** 1. Januar. In Folge der fortgesetzten Interventionen in der Kammer wird das Budget nicht vor Neujahr allen Stilles vorliefern. Der Regierung wird wohl provisionarische Zusätze bewilligt werden.

**Wien.** 1. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und England. Derselben unterliegen englische nach Bulgarien eingeführte Waaren einer Zölle von 8 pSt. vom Werthe. Außerdem sind für dieselben eine Gebühr von 1/2 pSt. und die gesetzlichen Kommunalabgaben zu entrichten. Für Spiritus, Tabak, Salz, Pulver und andere der Verbrauchssteuer unterworfenere oder ein Monopol bildende Artikel sind außer den oben erwähnten Zollgebühren noch die betreffenden Spezialabgaben zu zahlen. Nach England eingeführte bulgarische Waaren und Waaren behandelt werden wie die Waaren einer meistbegünstigten Nation behandelt. Die Verordnung bleibt bis zum 1. Januar 1891 in Kraft und gilt falls seitens keines der beiden Vertrags schließenden Theile bis zum 1. October d. 3. Räumigung erfolgt, als bis zum 1. Januar 1892 verlängert.

**Lokales.**

**Halle.** den 2. Januar.

**Jahreswechsel.** So wären wir denn im letzten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, und wenn man den Anfang Glauben schenken darf, wird wenigstens das Jahr 1890 kein schlechtestes werden. Was vor das für ein prächtiger Neujahrstag! Freilich etwas kühl, aber diese Temperatur ist eine sehr wirksame Medizin für Epidemien. Ich, der ich auch kein ganz harmloses Kind nur zu häufig eingeweiht ist, weiß, recht wohl, daß die Gefahr nicht von allen Jaren getrieben ist. Die Götter haben gestimmt, die Augen geschlossen, viele Hände bedrückt und noch etwas Anderes sind geschehen, und es ist gewiß schon recht früh am 1. Januar gewesen, als die Nacht des 31. December zu ihrem Rechte kam. Nun, daß am Neujahrstage der Schlaf häufig genug unterbrochen wird. Kein Solvener ohne Bands und kein Neujahrstag ohne freundliche Gratulationen, die offenen Mund und offene Herzen, aber auch offene Hände mit zur Stelle. Linsen und mitunter etwas zu sauerlich werden können. Aber das ist mir einmal nicht anders, und für die Neujahrstenden wird es zu viel Glück und Segen genügt, daß das doch etwas ganz gewiß dem Spender zu Gute kommt. Schwere Mühe und schweren Denks haben die Jünger Ercellen Stephan's gehabt, es sei ihnen reichlich viel zugemutet worden. Der schuldigen Neujahrsgedanken werden es Jahr für Jahr mehr, und wenn Alles, was für diese Zwecke jährlich ausgegeben wird, aufeinander gelegt wird, so glauben wohl, es käme so viel heraus, um manchen Finanzminister von mancher Sorge zu befreien. Angefangen hat 1890 also gut, hoffen wir, daß es sich auf dieser Bahn halten und seine allgütigen Seitenhänge im Laufe der zwölf Monate machen wird.

**Kirchliche Nachrichten.** Zu dem verflochtenen Jahre sind in den christlichen Gemeinden unserer Stadt 703 Menschen kirchlich anwesend, 3072 Kinder getauft, 972 Geborenen kirchlich beerdigt worden: die Zahl der Kommunionanten betrug 29,229, die Zahl der Konfirmanten 1813. Vor 100 Jahren, im Jahre 1789, betrug die Zahl der kirchlich eingetragenen Ehepaare 242, getauft wurden 680 Kinder, kirchlich beerdigt 734 Geborene, die Zahl der Kommunionanten betrug sich auf 10,858. Lauten den im vorletzten Jahre getauften Kindern betrafen die Zahl 237, die Zahl der getauften unehelich geborenen Kinder war 317, von denen 155 im künftigen Geburtsjahre, im Jahre geboren waren. Auf die katholische Gemeinde entfielen von den oben angegebenen kirchlichen Handlungen 52 Gefährdungen, 161 Taufen und 50 Beerdigungen; die Zahl der Konfirmanten betrug in dieser Gemeinde 45, diejenige der Kommunionanten, einschließlich derjenigen der Ercellen, 5210. — Von den Verstorbenen erreichten 10 Männer und 10 Frauen ein Alter von mehr als 80 Jahren, das höchste Alter erreichte eine Frau in der Gemeinde St. Ulrich, welche 91 Jahre alt wurde.

Eine drohende Wolke huschte über die Haare Stirn des Carl von Grodno, in seinen Augen bligte es leuchtend. „Glaubst Du, ich habe nicht wieder verheiratet, um für Grodno eine Haushälterin zu gewinnen?“ Seine Stimme laut haarig, Lucy aber war so sehr in ihr eigenes Leid vertieft, um irgendwem auf den Klang seiner Stimme Acht zu geben.

„Warum sonst, Papa? Du bist ein alter Mann — Gerade in dem Moment blühte sie zu dem Vater empor, und das Wort erklang ihr auf der Zunge. So hatte sie ihn nie gesehen. Sein Gesicht war leichenblau und seine dunklen, großen Augen bligten sie voll Joru und Hohn an.“

„Sehr verbunden, my dear! Also Du hältst mich für einen alten Mann? Nun wohl, vergiß nur keinen Augenblick, daß das Alter eine doppelte Verächtlichkeit seiner Würdige erfordert, und gerade darum meine Gemahlin den ausgedehnten Anspruch auf Deinen Gehorsam zu machen berechtigt ist: unter keinen Umständen würde ich, daß die Gräfin jemals über Deine Willkürwürdigkeit zu klagen Grund hat.“

Lucy sah noch wie erstarrt, nachdem der Carl sie lange, lange verlassen hatte — sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. War das wirklich ihr Papa, welcher in dem Tone mit ihr gesprochen? Und er schien endlich böse. Sie war wie gelähmt vor Schrecken und Furcht, sonst hätte sie ihn gewiß zurückgerufen und um Verzeihung gebeten. Sie dachte wirklich nicht daran, daß der Carl so ungen zu sein Alter erimert sein wollte.

So viel, als an diesem Abend, hatte Lucy noch nie gemeint. Ihrer Kammerfrau mochte sie gar die die gedienten Augen nicht sehen lassen, und sie kalten Kompresen hatten nichts genutzt, die Lider schmerzten ihr ordentlich. So mochte sie sich ihr Quar los, zog ihr Nachtkleid allein über, und sie dachte zum ersten Mal daran, daß eine Pension bei Miss Cummings, wo ihr keine Kammerfrau zu Gebote ge-

standen, doch auch ihr Gutes habe. Nun konnte sie sich auf ihr Bett werfen und einschlafen, und wenn Ida kam, wollte sie sich schlafen stellen.

Lucy wurde dieser Art von Verstellung auf die einfachste Weise überhoben. Es Ida, nachdem sie lange genug vergebens gewartet, ob ihre junge Perrin sie nicht rufen werde, endlich vorzüglich eintrat, lag diese ruhig schlafend im Bette. Sie hatte die rottheibige Steppdecke hoch hinaufgezogen und die Kumpel von matten Glas befeuchten ein so ruhiges, friedvolles Antlitz, als habe nie ein böser Gedanke die Stirn der hohen Schlaferin getroffen.

Das junge Mädchen schiefte bis an den hellen Morgen, genau so lange, wie sie es in Miss Cummings's Pensionat vorgenommen, und wunderte sich im höchsten Grade, daß sie es gethan. Nicht einmal eine schlaflose Nacht, und ihr Kammer war doch so tief, so herzerweichend gewesen, daß sie geglaubt hatte, nie mehr schlafen zu können.

„Miss Lucy — Winda lassen —“

„Still, still, Ida, ich bin schon da. Im blauen Salon?“

„Sehr heiter, Miss Lucy. Ich glanze, Mylord lieben seine schöne junge Frau von ganzem Herzen.“

Lucy war purpurroth geworden. „Sag mir, sag mir, ob Du hast gar nichts zu glauben“, schrie sie der entsetzten Kammerfrau entgegen. „Ob Mylord Mylord liebte oder ob er sie haßt — sind es Deine Sagen?“ Sag mir lieber, ob man an meinen Augen etwas sieht?“

Damit war sie vor Ida hingetreten und ritz ihre Augen so weit auf, wie sie nur konnte.

„Ich sehe nichts weiter, Miss, als daß Ihre Augen wie immer sehr schön und glänzend sind.“

Lucy holte, wie in halber Verzweiflung, tief Athem. Dann trat sie vor den Spiegel, wohl einsehend, daß Ida ihr niemals sagen würde, wenn sie ihre Augenlider bis und verschwoilen fände. Man konnte es auch noch ganz deutlich

sehen, und erst, nachdem sie einige Male in ihr Taschentuch gebuchtet und es dann an die Augen gedrückt, glaubte sie sich über ihr Antlitz beruhigen zu dürfen.

Miss Lucy hatte eine sehr reizende Morgenstollette gemacht, sehr entzückend, Papas Herz wieder zu erobert, er zeigte sich früher für eine hübsche Toilette sehr empfänglich. Heute ein hübsches

„Good morning — darling!“ Sie wußte nicht einmal, ob er das letzte Wort noch hinzugefügt hatte. Aber sie wollte es doch hoffen — gewiß, es wäre, im Gegentheil zu früher, sonst sehr beruhigend gewesen. Er brachnte sie gar nicht mehr auf den Wohlth zu nehmen, aber ihre blaue Gagerimrobe hätte doch wohl ein beifälliges Wort verdient.

Wirklich? Sah denn Mylord in ihrer weißen Toilette mit den rosa Schleifen und Bändern, den toferten Spitzenbändern und dem blonden lockigen Scheitel nicht unendlich viel hübscher aus? Wie konnte Papa das sagen? Wie konnte er sie haben? Wieder tauchte das ungeliebte bittere Gefühl in ihrem Herzen auf und wollte ihr die Thränen in die Augen treiben, aber sie kämpfte sie tapfer zurück — sie hatte es sich zugeschworen, nicht wieder zu weinen.

Nach dem Frühstück forderte Mylord sie zu einem Spaziergange auf. Lucy war noch viel zu gereizt, um das in sehr zuvorkommender Weise gemachte Anerbieten anzunehmen. Sie entschuldigte sich mit Kopfschmerzen, welche sie zur größten Noth zwangen.

Lucy zog sich zurück. Beim Hinansgehen sah sie, daß ihre Stiefel nicht an den Grasdünen hingel niederkletterten und in die Tollen griff. Aber sie sah auch Papas gereizten Blick und sah wie ein gefächertes Aeh die Stufen hinan bis in ihr hübsches Gemach, um in der Einsamkeit ihr Herz leide auszuweinen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Medizinische Gesellschaft. In der Brauerei...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

Die pathologische chemische Untersuchung von hervor...

